

REHA JOURNAL

Das Magazin der Reha Rheinfelden | Nr. 1/2018



SEITE 12 | SPONSORING

INTERVIEW

Spitzensportler
Matthias Kyburz lebt für
den Orientierungslauf

SEITE 6 | KLINIK
**EINWEIHUNG
«REHA OST»**

Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus
«Reha Ost» steht kurz bevor

SEITE 17 | MEDIZIN
**SCREENING FÜR
VORSCHULKINDER**
Rheinfelder Entwicklungsscreening
(RHEIS)

SEITE 20 | TEAM
**30-JAHR-
JUBILÄUM**
Zeitreise mit Barbara Mösch,
Leiterin Physikalische Therapien

Impressum

Herausgeber Reha Rheinfelden, Salinenstrasse 98, 4310 Rheinfelden

Auflage 5000 Ex.

Gesamtleitung Patrik Forster, Reha Rheinfelden

Redaktionsteam Sabine Hahn, Corinne Messerli, Miriam Preiser

Konzept/Gestaltung RENZEN Communications, Aarau

Fotografie Reha Rheinfelden Moodpix, Solothurn

Sutter Photography, Münchenstein
steineggerpix, Vaglio

Druck Brogle Druck, Gipf-Oberfrick

Rechtlicher Hinweis Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

INHALT

4 **EDITORIAL**
NEUES AUS DER
REHA RHEINFELDEN

6 **KLINIK**
EINWEIHUNG
«REHA OST»
Inbetriebnahme des
Erweiterungsbaus
«Reha Ost» steht
kurz bevor

8 **PROJEKTE**
FÜHREN ALS
GEISTESHALTUNG
Erfolgreiche Workshops
zum Thema
Führungsgrundsätze und
Kommunikation für
Kadermitarbeitende

10 **KOMMUNIKA-**
TIONS- UND
LERNKULTUR
Erkenntnisse aus
der Aktionswoche
«Sprich's a»

12 **SPONSORING**
HAUPTSPONSOR
REHA RHEINFELDEN
Spitzensportler
Matthias Kyburz
lebt für den
Orientierungslauf

14 **MEDIZIN**
LOGOPÄDIE
Seit Herbst unter
neuer Leitung

16 **KLINIKHYGIENE**
Verantwortung für
Hygiene ist Sache aller
Mitarbeitenden

17 **SCREENING FÜR**
VORSCHULKINDER
Rheinfelder Entwicklungs-
screening (RHEIS) für
frühzeitige Erkennung
von Defiziten

20 **TEAM**
30-JAHR-JUBILÄUM
Zeitreise mit
Barbara Mösch,
Leiterin Physikalische
Therapien

22 **AUSBILDUNG**
Lehren und Lernen in
der Reha Rheinfelden

24 **AGENDA**



Neues aus der Reha Rheinfelden

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Spitzensportler Matthias Kyburz gehört zu den weltbesten Orientierungsläufern. Seit 2012 wird er von der Reha Rheinfelden im Rahmen eines Sponsorings unterstützt. An der diesjährigen Heim-EM im Tessin konnte er wiederum triumphieren. Mit 2 Gold- und 2 Silbermedaillen hätte es für ihn nicht besser laufen können. Was es für ihn bedeutet, Spitzensport zu betreiben und wie er trotz hoher körperlicher Belastungen verletzungsfrei bleibt, verrät er im Interview ab Seite 12.

«Wir freuen uns sehr auf die baldige Eröffnung des Erweiterungsbaus «Reha Ost».»

In der aktuellen Ausgabe erwarten Sie wiederum spannende Geschichten aus der Reha Rheinfelden, die Ihnen einen interessanten Einblick in den Klinikalltag gewähren. Gleichzeitig wird über laufende Projekte wie die Überarbeitung des Führungshandbuchs, zu welchem im Februar und März dieses Jahres Kaderworkshops durchgeführt wurden, oder über den aktuellen Stand der Kampagne «Sprich's a», über welche im letzten Reha Journal Nr. 2/2017 ausführlich berichtet wurde, informiert.

Die langersehnte Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus «Reha Ost» steht kurz bevor. Mit einem Tag der offenen Tür und weiteren Feierlichkeiten wird der neue Bau diesen Herbst der Öffentlichkeit präsentiert und zugänglich gemacht.

Mit dem Kürzel «RHEIS» wurde das Rheinfelder Entwicklungsscreening, welches sich mit der Entwicklung von Kindern im Vorschulalter be-

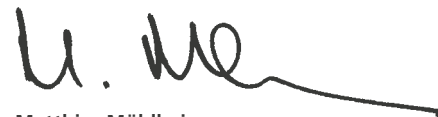
fasst, in der deutschen Zeitschrift für Physiotherapeuten veröffentlicht. Es dient als diagnoseunabhängiges, praktikables und verlässliches Screening-Instrument zum Vergleich von Soll- und Ist-Zustand.

Weiter erfahren Sie, warum die Verantwortung für Hygiene Sache aller Mitarbeitenden ist, was in der Logopädie unter der neuen Leitung geplant ist und wieso in der Reha Rheinfelden von Zeit zu Zeit Hunde zu Therapiezwecken eingesetzt werden. Ausserdem verraten wir Ihnen, welche Ausbildungen Lernenden in der Reha Rheinfelden angeboten werden.

Als 30-Jahre-Dienstjubiläerin wird Ihnen die Leiterin Physikalische Therapien vorgestellt. Barbara Mösch blickt auf eine bewegte Zeit mit vielen Veränderungen zurück und spricht über die neuen Herausforderungen der nahen Zukunft.

Zu guter Letzt haben wir unseren Mitarbeitenden auf den Zahn gefühlt und spontan einige Fragen zur Klinik gestellt. Die Termine über kommende Veranstaltungen der Reha Rheinfelden entnehmen Sie wie gewohnt der Agenda auf der Rückseite.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und danken herzlich für Ihr Interesse.



Matthias Mühlheim
Administrativer Direktor



Prof. Dr. med. Thierry Ettlin
Chefarzt und Medizinischer Direktor

 Einweihung «Reha Ost»

INBETRIEBNAHME DES ERWEITERUNGSBAUS «REHA OST» STEHT KURZ BEVOR

Das Bauprojekt der Reha Rheinfelden steht kurz vor der Fertigstellung. Im August 2018 können – nach einer mehrjährigen Planungs- und Bauphase – die neuen Räumlichkeiten des Erweiterungsbaus «Reha Ost» bezogen werden.

Der Innenausbau, an welchem seit der Aufrichte im vergangenen August auf Hochtouren gearbeitet wird, soll im Sommer weitestgehend abgeschlossen sein. Die Inbetriebnahme des neuen Gebäudetrakts erfolgt gestaffelt und der Betrieb wird kontinuierlich hochgefahren. Durch die Renovation und Umnutzung von Räumlichkeiten im älteren Kliniktrakt und durch die Erweiterung des Medical Fitness Rheinfelden wird sich die Bautätigkeit noch bis ins 2019 hineinziehen. Der neue Gebäudetrakt wird ab März 2019 im definitiven Setting betrieben.

Einweihungsfeier für Mitarbeitende

Im September wird die Klinik mit den Mitarbeitenden die Eröffnung des Erweiterungsbaus im internen Rahmen feiern. Dabei soll eine Skulptur des renommierten Künstlers Stephan Schmidlin enthüllt werden und im naturnahen Park einen weiteren Akzent setzen.

Offizielle Einweihungsfeier und Tag der offenen Tür

Nebst der offiziellen Eröffnung im Oktober wird die Reha Rheinfelden am Samstag, 27. Oktober 2018 – an einem Tag der offenen Tür – die Klinik mit dem Erweiterungsbau «Reha Ost» der Öffentlichkeit präsentieren. Dabei sollen die Besucherinnen und Besucher die neuen Räumlichkeiten kennenlernen und sich an diversen Punkten über das Angebot der Klinik informieren können. Geplant sind zudem geführte Rundgänge zu den Themen Architektur, Kunst sowie Technik. Das Organisationskomitee wird den ►





Tag zu einem Erlebnis für die ganze Familie gestalten. Das detaillierte Programm wird im Oktober auf der Klinikwebsite und über die lokalen Medien kommuniziert. ■



«REHA OST» KURZ UND BÜNDIG

- Geschossfläche neuer Trakt ca. 5500 m²
- Gebäudevolumen neuer Trakt ca. 20 300 m³
- Erhöhung der stationären Kapazität (Bettzahl steigt netto um rund 20 auf 204)
- Ersatz und Umnutzung nicht mehr zeitgerechter Zimmer im alten Kliniktrakt (48 neue Zimmer)
- Deutliche Komfortverbesserung für Patientinnen und Patienten aller Versicherungsklassen durch innovative Konzipierung
- Neue Abteilung für Geriatrische Rehabilitation (insgesamt 20 Betten geplant) mit moderner, massgeschneiderter Infrastruktur
- Zusätzliche Therapieräume (stationär und ambulant), Ausbau des Kurszentrums (Kapazitätserhöhung Fachkurse) sowie Erweiterung/Modernisierung Medical Fitness (Doppelte Trainingsfläche ab Anfang 2019)
- Schaffung neuer Arbeitsplätze (Personalbestand wird um rund 20 Personen zunehmen)
- Inbetriebnahme: Mitte August 2018

Führen als Geisteshaltung

ERFOLGREICHE KADERWORKSHOPS ZU FÜHRUNGSTRUMENTEN

«Wir können nicht nicht führen» – so könnte man die bekannten Worte «Wir können nicht nicht kommunizieren» des Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawick umformulieren. Führen bedarf neben den sozialen Kompetenzen auch die Anwendung einheitlicher Instrumente, welche die Führungskräfte im Alltag einsetzen. Eine interdisziplinäre Projektgruppe der Reha Rheinfelden erhielt 2016 den Auftrag, das bestehende Führungshandbuch samt Prozessen und bestehenden Dokumenten zu überarbeiten und elektronisch zur Verfügung zu stellen.

Im Februar und März 2018 fanden drei inhaltsgleiche Workshops mit insgesamt 49 Bereichs-/Abteilungsleitenden unter klar definierten Zielsetzungen statt: Die Teilnehmenden sind mit dem überarbeiteten Leitbild der Reha Rheinfelden vertraut und kennen die Führungsgrundsätze und -prozesse. Sie beherrschen die Anwendung der Führungsinstrumente und haben Klarheit betreffend ihrer eigenen Führungsverantwortung. Jeder Workshop-Tag umfasste mehrere theoretische Inputs, die durch Interaktionen in Kleingruppen praktisch vertieft, erarbeitet und dem Plenum vorgestellt wurden.

«Führen ist eine Geisteshaltung und eine tägliche Aufgabe.»

Einleitend wurden der Projekthintergrund und die Zielsetzungen des Workshops vorgestellt. Nach der Vorstellung des neuen Leitbilds durch die Klinikleitung startete der erste Input-Teil zu dem Unternehmensführungs- und Zielsetzungsprozess. In der nachfolgenden Interaktion wurde die Bedeutung der Klinikziele erörtert sowie Zielformulierungen erarbeitet. Bei einem «Führungsspiel», bei dem die Partner sich mit Seilen durch den Raum navigieren mussten, und dem zweiten Theorieteil zum Thema Personalfüh-

rung und -entwicklung, erarbeiteten die Teilnehmenden gemeinsam, was gute Führung ausmacht.

Im Anschluss an ein gemeinsames Mittagessen bot die Aktivierungsübung «Bewegtes Kofferpacken» den optimalen Einstieg ins Nachmittagsprogramm. Personalgewinnung und -austritt

«Die Kaderworkshops waren gut investierte Arbeitszeit.»

standen im Zentrum einer Interaktionsübung, die unter anderem die Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch beinhaltete. Die darauffolgende Präsentation des neuen Schulungskonzeptes für neue Kadermitarbeitende wurde aufgelockert durch die Interviews mit dem Co-Leiter Physiotherapie stationär und dem Leiter Logo-

«Die Atmosphäre war genial. Es war spürbar, dass wir EIN Team sind.»

pädie, die einen spannenden Einblick in den H+ Führungskurs «Bessere Teamleistung durch Mitarbeiterführung» gewährten. ►





Bei der Abschlussinteraktion u. a. zur Frage «Was bedeutet für mich Führen mit den drei Grundwerten Kompetenz, Menschlichkeit und Wohlbefinden?» war wieder die Beteiligung aller gefragt, bevor die Klinikleitung den Workshop mit der Erläuterung der Führungsgrundsätze abrundete. Dabei wurde nochmals deutlich: Führen ist nicht nur eine Aufgabe, sondern eine Geisteshaltung.

Das Projektteam und die Kadermitarbeitenden der Reha Rheinfelden dürfen auf erfolgreiche Workshops zurückblicken. Diese waren wertvoll, lehr- und abwechslungsreich, nicht zuletzt auch dank des Engagements und der Offenheit aller Teilnehmenden.

«Vielen Dank für die tollen Workshops als Wertschätzung gegenüber dem Kader.»

Wertvolle Inputs der Teilnehmenden wurden aufgenommen, insbesondere der Wunsch nach weiteren Austauschmöglichkeiten und Vertiefung ergänzender Themen.

Die Rückmeldungen wurden im Projektteam ausgewertet und der Klinikleitung vorgestellt, um weiterführende Aktivitäten zu planen. ■

PROJEKTGRUPPE

- Monika Hirner, Leiterin Personalwesen
- Julia Finken, Leiterin Qualitätsmanagement/ Strategisches Controlling
- Sabine Hahn, Leiterin Ergotherapie
- Heike Rösner, Leiterin Therapien stationär
- Sabine Trösch, Leiterin Pflegedienst



«Ich freue mich schon darauf, das überarbeitete Führungshandbuch anzuwenden!»

Kommunikations- und Lernkultur

ERKENNTNISSE AUS DER AKTIONSWOCHE «SPRICH'S A»

Inspiziert von der Initiative der Stiftung Patientensicherheit Schweiz mit dem Titel «Speak Up! – Wenn Schweigen gefährlich ist», macht die Reha Rheinfelden Kommunikation zum Thema und motiviert ihre Mitarbeitenden aktiv, Bedenken anzusprechen, um gemeinsam aus kritischen Situationen zu lernen. Dazu wurde im Herbst 2017 eine Aktionswoche mit Workshops durchgeführt (ausführlicher Bericht im Reha Journal Nr. 2/2017).

Im Zentrum der Aktionswoche und der Workshops zur «Sprich's a»-Initiative stand die Frage, welche Faktoren unterstützend wirken bei der aktiven Thematisierung von Bedenken und Fehlern im Klinikalltag. Dank den ausführlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden konnten die wichtigsten hemmenden und ermutigenden Faktoren in heiklen Situationen identifiziert beziehungsweise bestätigt werden. Bei der Planung von zukünftigen «Sprich's a»-Aktivitäten können sie nun wegweisend genutzt werden, um die Aktivitäten noch wirkungsvoller zu gestalten.



SPRICH'S

Wesentliche Erkenntnisse der Aktionswoche:

- Etwas anzusprechen erfordert Mut und in den alltäglichen Abläufen und unter Zeitdruck ist es gar nicht so einfach, den «richtigen» Moment und die «richtigen» Worte zu finden.

«Sprich's a» hat...

- ...mir geholfen, andere besser zu verstehen.»
- ...mich daran erinnert, wie ich mich ins Gegenüber hineinversetze.»
- ...mir Spass gemacht und dafür gesorgt, dass das Ansprechen danach mit viel Humor ablief.»
- ...mir Mut gemacht!»
- ...die Kommunikation spürbar verbessert.»

- Es gibt Erfolgsgeschichten zu besonders gut funktionierender Zusammenarbeit. Die Kernbotschaft der Workshops ist, dass es hilfreich sein kann, sich positiv aufeinander einzustellen.
- Die Kommunikation beeinflusst die Sicherheit, insbesondere die Patientensicherheit, aber auch die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit. In diesem Zusammenhang ist der interdisziplinäre Austausch in den Workshops sehr wertvoll.

«Facts and Figures»

- 24 Workshops
- ca. 460 Teilnehmende

Massnahmen seit der Aktionswoche:

- Analyse Feedbackbögen der Workshop-Teilnehmenden
- Erkenntnisse aus der Aktionswoche mit der Klinikleitung sowie den Bereichs-/Abteilungsleitenden besprochen
- Aufnahme von «Sprich's a» in das Einführungsprogramm bzw. die Schulung für neue Mitarbeitende
- Planung regelmässiger Aktivitäten zur Erinnerung an die Initiative und die Kommunikationstipps

Wie geht es weiter?

- Im Sinne des Zyklus zur kontinuierlichen Verbesserung «Plan-Do-Check-Act» wird das Projekt «Sprich's a» hinsichtlich seiner Wirksamkeit evaluiert.
- Über den Zeitraum von 6 Monaten wurden verschiedenste Informationsquellen bezogen auf Kommunikation von Sicherheitsbedenken analysiert (Bsp. Meldungen von Mitarbeitenden und Patientenrückmeldungen).
- Ein weiteres wichtiges Instrument zur Evaluation von «Sprich's a» ist die alle 3 Jahre durchgeführte Mitarbeiterbefragung.

«SPRICH'S A» HEISST...

- ...zu reagieren und sich gegenseitig anzusprechen, wenn die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Involvierter – insbesondere der Patientinnen und Patienten – gefährdet scheinen.
- ...sich für eine respektvolle und wertschätzende Arbeitsatmosphäre einzusetzen.
- ...professionell zu sein.
- ...aus herausfordernden oder kritischen Situationen zu lernen und die gemeinsame Lernkultur zu stärken.

Hauptsponsor Reha Rheinfelden

SPITZENSPORTLER MATTHIAS KYBURZ LEBT FÜR DEN ORIENTIERUNGSLAUF

Er gehört zu den besten Orientierungsläufern der Welt und weist mit 28 Jahren schon einen stattlichen Palmarès auf. Darunter fallen vier Weltmeistertitel, vier Gesamtweltcup Siege und etliche Schweizermeistertitel. Im Interview verrät Matthias Kyburz, was Spitzensport für ihn bedeutet.

JOURNAL: Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der Reha Rheinfelden entstanden?

Matthias Kyburz: Nach meinem erfolgreichen Jahr 2012, in dem ich Weltmeister und Europameister wurde, war ich auf Sponsorsuche. Meine Tante Brigitte Rüedin brachte mich mit der Reha Rheinfelden in Kontakt. Seitdem darf ich die Reha Rheinfelden als meinen Hauptsponsor repräsentieren.

Was fasziniert Sie am OL-Sport?

Die Kombination von physischer Höchstleistung und kognitiver Arbeit ist für mich äusserst spannend. Es ist ein Balanceakt zwischen körperlichem Maximum und technischer Herausforderung.

Wie bereiten Sie sich auf diese Höchstleistungen vor? Können Sie uns einen Überblick über Ihr Training geben?

Während einer normalen Trainingswoche trainiere ich rund 14 Stunden, was je nach Topographie meiner Trainingsläufe zwischen 100 bis 200 Kilometer und etwa 1000 bis 5000 Höhenmeter ergibt. Davon 8 Stunden Dauerläufe, 2 Stunden Krafttraining und weitere 2 Stunden alternative Ausdauerheiten, meist Velofahren. In der Regel absolviere ich 2 OL-Trainings pro Woche, in denen ich an der Orientierungslauftechnik arbeite. Mentaltraining und die Vorbereitung sowie Analyse von Wettkämpfen kommen auch noch hinzu.

Wie bleiben Sie verletzungsfrei und was gibt es zu beachten?

Im Spitzensport ist die Verletzungsgefahr allgegenwärtig. Ich bin in der glücklichen Lage, dass ich seit Beginn meiner Karriere nie ernsthaft verletzt war. Neben Rumpfttraining, Fussgymnastik, Stretching, Faszientraining und Physio gilt es seinen Körper gut zu kennen. Ich gehe oft ans Limit im Training. Dem Körper die nötige Erholung zu gönnen, ist zudem nicht die Stärke vieler ehrgeiziger Sportler. Das Spiel zwischen «pushen» und abbremsen beherrsche ich aber wohl ganz gut.

Wie sieht Ihr Ernährungsplan aus?

Ich achte auf eine ausgewogene Ernährung und passe diese den Umständen an. Ich esse vor einer Langdistanz viele Kohlenhydrate und nach einem Krafttraining achte ich auf eine erhöhte Proteinzufuhr. Zudem versuche ich meine Flüssigkeitszufuhr adäquat zu decken. Im Vergleich zu anderen Spitzenläufern halte ich mich nicht an einen strengen Ernährungsplan. Ich gönne mir auch gerne mal Schokolade oder ein Glas Ice Tea.

Im Wintertraining 2017/2018 waren Sie zusammen mit Schweizer Marathonläufern für drei Wochen in Iten, Kenia. Warum diese Reise?

Ich schloss mein Studium ab und wollte etwas unternehmen, was ich wohl in 10 Jahren nicht mehr machen werde. Die Trainingsbedingungen in Kenia sind zudem ideal. Es war angenehm warm und trainiert ►





wurde auf einer Höhe von 2300 Metern ü.M. mit den besten Läufern der Welt. Es war ein grosses Abenteuer und ich kam mit zahlreichen neuen Erfahrungen nach Hause. Beispielsweise musste ich mich nach einem Cross-Lauf mit Rang 108 anfreunden. In der Schweiz unvorstellbar, da ich das Gefühl hatte, eine gute Leistung gezeigt zu haben!

Nach einer äusserst gelungenen Heim-EM im Tessin steht nun die WM in Lettland auf dem Programm. Was möchten Sie noch erreichen?

Ich möchte bei allen Einsätzen um die Medaillen mitlaufen! Auch bei der WM habe ich mir Podestplätze zum Ziel gesetzt. Nachdem ich an der Heim-EM im Mai die langersehnte Medaille über die Langdistanz gewinnen konnte, möchte ich nun auch an der WM über diese Distanz reüssieren.

Was war bisher Ihr bitterster Moment in Ihrer Karriere?

Letztes Jahr hatte ich während der Langdistanz meine Linse verloren und gab das Rennen kurze Zeit später auf, nachdem sich meine Ersatzlinse auch noch verabschiedet hatte. Ich fieberte lange auf diesen Tag hin und am Ende scheiterte es an einer solchen Kleinigkeit. Zum Zeitpunkt des Abbruchs lag ich an dritter Stelle. Dieses Aufgeben tat so richtig weh. Die tröstenden

Die Reha Rheinfelden ist an langfristigen Partnerschaften interessiert und engagiert sich in den Bereichen Gesundheit und Sport, Soziales, Kultur und Bildung.

Worte «Hauptsache, du bist gesund» stimmten glücklicherweise und waren nett gemeint, aber machten die Sache an diesem Tag nicht besser.

Und der schönste?

Es ist schwierig einen herauszupicken! Mein emotionalster war wohl der EM-Titel in der Staffel 2012. Er kam so unerwartet und war zugleich mein erster grosser Titel. Der erste WM-Titel 2012 vor Heimpublikum war natürlich auch sehr speziell.

Wie würden Sie die Reha Rheinfelden in einem Satz beschreiben?

Die Reha Rheinfelden ist ein Ort, wo man willkommen ist, sich geschätzt fühlt und sich auf die Arbeit von professionellem Personal verlassen kann. ■



STECKBRIEF

Name	Matthias Kyburz
Alter	28
Aufgewachsen	Möhlin
Wohnhaft	Bern
Beruf	OL-Profi
Ausbildung	Biologiestudium im Herbst 2017 abgeschlossen
Verein	OLK Fricktal, LC Basel
Titel	4 Weltmeistertitel 5 Europameistertitel 4 Gesamtweltcup Siege 19 Weltcup Siege 12 Schweizermeistertitel
Trainer	Daniel Klauser

Logopädie

SEIT HERBST UNTER NEUER LEITUNG

In der Logopädie der Reha Rheinfelden werden alle Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen bei Erwachsenen behandelt. Dabei werden alle gängigen therapeutischen und neurolinguistischen Ansätze berücksichtigt und praktiziert. Im Herbst 2017 hat Dr. phil. Matthias Moriz, Klinischer Linguist (BKL), die Leitung übernommen. Wir haben mit ihm über seine neue Position gesprochen.



STECKBRIEF

Dr. phil. Matthias Moriz

Eintritt in die Reha Rheinfelden: 1.4.2012
 Ausbildung: Klinischer Linguist (BKL), 1997 Promotion
 Funktion: seit 1.9.2017 Leiter Logopädie
 Fachliche Schwerpunkte: Aphasien und neurogene Dysphagien

JOURNAL: Wie hat sich Ihr Aufgabengebiet verändert und welches ist die grösste Herausforderung?

Dr. Matthias Moriz: In meiner neuen Funktion bin ich weniger therapeutisch tätig als zuvor. Dafür bin ich mit der Organisation und anderen Leitungsaufgaben betraut, was für mich auch viel Lernen bedeutet. Verschiedene Abläufe mussten wir neu definieren, u. a. im Bereich des Dysphagiemanagements. Ferner durften wir zwei neue Mitarbeiterinnen willkommen heissen und ins Team integrieren. Manches war anfangs ein wenig turbulent, hat sich aber letztlich gut eingependelt.

Was gefällt Ihnen an der neuen Aufgabe besonders?

Die Kommunikation mit dem Logopädie-Team und das gemeinsame Herangehen an die kleinen, alltäglichen sowie grossen, zukunftsorientierten Aufgaben. Nicht zuletzt die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team.

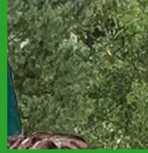
Welche Ziele verfolgen Sie?

Weiterentwicklung eines sicheren Dysphagiemanagements, ein effizientes Trachealkanülenmanagement, eine Steigerung der Intensität in der Aphasie- und auch Schriftsprachtherapie u. a. mithilfe von verstärktem Computereinsatz. Im Bereich der Onkologie müssen wir verstärkt interdisziplinär aktiv werden. Ausserdem erfordern die neurogeriatrischen Patientinnen und Patienten eine Anpassung unserer Konzepte und unseres Vorgehens. Auch die ambulanten und teilstationären Angebote werden in ihrer Bedeutung steigen respektive tun dies bereits heute. ■

KURIOSES ÜBERS SCHLUCKEN UND SPRECHEN

Bei höheren Säugetieren kreuzen sich Atem- und Speiseweg durch den Hals nicht; sie können sich **anatomisch** kaum verschlucken. Das gilt auch für menschliche Säuglinge. Menschen schlucken unsicherer, sobald sie gut sprechen können. Der Vorteil der Absenkung des Kehlkopfs ermöglicht eine reichere Phonation und Artikulation: Das erhöht unser Aspirationsrisiko und erfordert beim Schlucken diverse aufwändige und eben auch anfällige funktionale Schutzmechanismen.





SEPTEMBER 2018

AUFLÖSUNG AN DER EINWEIHUNGSFEIER
FÜR MITARBEITENDE



Klinikhygiene

VERANTWORTUNG FÜR HYGIENE IST SACHE ALLER MITARBEITENDEN

«Clean care is safer care» – so lautet ein Slogan der WHO, der es kurz und knackig auf den Punkt bringt: Hygiene schützt! Um Infektionen wo immer möglich vorzubeugen, braucht es ein sehr grosses und vielfältiges Aufgabenspektrum, das ein hohes Fachwissen erfordert. In der Reha Rheinfelden gibt es deshalb die Klinikhygiene. In dieser Funktion berät Daniela Böhmerle, Fachexpertin für Infektionsprävention im Gesundheitswesen, fast alle Bereiche in Hygienefragen.

In ihrer Funktion als Verantwortliche der Klinikhygiene arbeitet Daniela Böhmerle am engsten mit der Pflege zusammen, die wiederum den intensivsten Patientenkontakt hat. Aber auch alle anderen Abteilungen – mit Ausnahme der Küche, denn hierfür sind in der Reha Rheinfelden andere Experten zuständig – berät sie hinsichtlich der Einhaltung der Hygiene und legt grossen Wert auf die dafür definierten Abläufe und vor allem auf eine korrekte Händehygiene. So zum Beispiel bei der Reinigung der Zimmer durch die Hauswirtschaft oder bei der Einhaltung der festgelegten Arbeitsschritte beim Zimmerservice. Auch in den Therapiebereichen der Reha Rheinfelden wird die Hygiene gross geschrieben wie etwa bei der Materialaufbereitung oder dem Einsatz von Therapiehunden. Die Ärztinnen und Ärzte erhalten Unterstützung bei der Auswertung von mikrobiologischen Befunden und beim Erweiterungsbau wirkt die Fachexpertin beratend bei der Einrichtung mit. Dies sind nur einige Beispiele für die Aufgaben der Klinikhygiene.

Herausforderung Rehabilitation

Der Bereich der Rehabilitation stellt die Klinikhygiene vor eine besondere Herausforderung, da die Patientinnen und Patienten mobil sind und im ganzen Haus unterwegs. Dies bedeutet, dass im Falle einer nachgewiesenen ansteckenden Krankheit eine Isolation notwendig würde. In solchen Fällen dürften die Betroffenen im Spital

meistens das Zimmer nicht oder nur sehr eingeschränkt verlassen. Bei der Rehabilitation würde es eine grosse Einschränkung bei der Teilnahme an den Therapien zur Folge haben. Wo immer möglich werden darum Alternativen gesucht, um die hygienische Sicherheit zu gewährleisten, ohne aber den Rehabilitationserfolg zu gefährden. Dies kann die Reha Rheinfelden ihren Patientinnen und Patienten nur bieten, weil alle Mitarbeitenden der interdisziplinären Teams an einem Strang ziehen.

Neben Daniela Böhmerle von der Klinikhygiene setzen sich Brit Busch, Stv. Abteilungsleiterin Pflege, als Link-Nurse Hygiene und die Kolleginnen und Kollegen der Hygienekommission unter der Leitung von Dr. med. Alain Feger für hygienische Sicherheit in der Reha Rheinfelden ein.

Hygiene betrifft alle

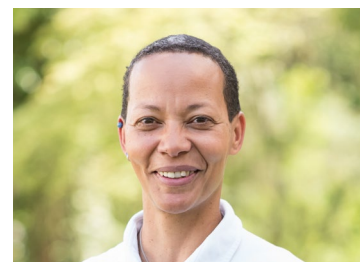
Die Experten können jedoch nur das Wissen vermitteln. Es liegt an jedem Einzelnen, durch hygienisch korrektes Verhalten die Patientinnen und Patienten bestmöglich vor Infektionen zu schützen. Dieses Bewusstsein ist in der Reha Rheinfelden breit in der Basis verankert und in den Köpfen präsent. Auch wenn Hygiene oft einen zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeutet, ist letztendlich jede und jeder einzelne Mitarbeitende eine hygieneverantwortliche Person. ■



Daniela Böhmerle, Fachexpertin für Infektionsprävention im Gesundheitswesen, Klinikhygiene



Dr. med. Alain Feger, Leitender Arzt und Leitung Hygienekommission



Brit Busch, Stv. Abteilungsleiterin Pflege und Link-Nurse Hygiene

 Screening für Vorschulkinder

RHEINFELDER ENTWICKLUNGSSCREENING (RHEIS) FÜR FRÜHZEITIGE ERKENNUNG VON DEFIZITEN

Das Rheinfelder Entwicklungsscreening (RHEIS), entwickelt durch Brigitte Glauch und Simone Studer, befasst sich mit der kindlichen Entwicklung und wurde 2017 in der deutschen Zeitschrift für Physiotherapeuten veröffentlicht. Es ermöglicht, das Entwicklungsstadium von Kindern im Vorschulalter zu bestimmen und liefert somit eine Diskussionsgrundlage für das interdisziplinäre Therapeutenteam.

Brigitte Glauch, Physiotherapeutin und Senior-NDT-Bobath-Lehrtherapeutin, und Simone Studer, Physiotherapeutin FH, befassten sich während ihrer Arbeitstätigkeit bei der Reha Rheinfelden intensiv mit den bestehenden Testverfahren zu den kindlichen Entwicklungsstufen. Dabei hatten sie festgestellt, dass die verfügbaren «Werkzeuge» der Physiotherapie jeweils nur einzelne Bereiche der Entwicklung eines Kindes abdecken und auch nur für einen begrenzten Altersabschnitt genutzt werden konnten. So zum Beispiel die «Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik», welche die Entwicklungsstufen nur bis zum zweiten Altersjahr aufzeichnen konnte. Gerade bei Vorschulkindern ist es jedoch sehr wichtig, mögliche Defizite und Probleme früh zu erkennen. Dieser Umstand veranlasste die beiden erfahrenen Therapeutinnen dazu, ein Screening zu erarbeiten, welches einerseits den wichtigen Zeitraum der ersten sieben Lebensjahre abdeckt, verschiedene Entwicklungsbereiche prüft (Körpermotorik, Feinmotorik, Wahrnehmung, Kognition, emotional-soziales Verhalten, Spielverhalten, Selbständigkeit) und darüber hinaus übersichtlich und einfach in der Anwendung ist.

Lücke geschlossen

Mit dem Rheinfelder Entwicklungsscreening, kurz RHEIS, ist dieses Vorhaben gelungen. Es wurde 2001 von Brigitte Glauch und Simone Studer initiiert und in der Folge von diversen Mitarbeiterinnen der Reha Rheinfelden weiterentwickelt. Im Jahr 2017 wurde das Screening

in der deutschen Zeitschrift für Physiotherapeuten unter dem Titel Rheinfelder Entwicklungsscreening (RHEIS) veröffentlicht. Es ist ein diagnoseunabhängiges, praktikables und verlässliches Screening-Instrument zum Vergleich des Soll- und Ist-Zustandes von Kindern. Dank der Einstufung in verschiedene Entwicklungsstadien ist es sämtlichen Berufsgruppen (Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie etc.) möglich, den gesamtheitlichen Entwicklungsstand des Kindes auf einen Blick zu erfassen und somit eine interdisziplinäre Diskussionsgrundlage zu erhalten.

Ziel ist es nun, das Rheinfelder Entwicklungsscreening mit einer grösseren Patientengruppe zu validieren. Das Entwicklungsprofil wurde auf der Website der Reha Rheinfelden veröffentlicht und kann frei heruntergeladen werden. ■



➔ Weitere Informationen:

www.reha-rheinfelden.ch/ueber-uns/wissenschaft/projekte-assessments/

Hundetherapie

DIENSTJUBILÄUM FÜR THERAPIEHÜNDIN MAXI

Maxi, eine der zwei Therapiehündinnen der Reha Rheinfelden, feiert mit ihrer Hundehalterin Monica Häusel ihren 200. ehrenamtlichen Einsatz im Dienste der Klinik und zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Die Interaktion mit der Hündin löst oft Therapieerfolge aus, die ohne Tier nicht in dieser Form oder nicht so schnell möglich gewesen wären.



Nach ihrer Ausbildung zur Therapiehündin und einem Praktikum im Altersheim zum Park in MuttENZ hatte Maxi 2011 ihren ersten Einsatz in der Reha Rheinfelden. Die heute 11-jährige Hündin ist einmal in der Woche in der Klinik anzutreffen. Dabei wird sie überwiegend für Aktivitäten im Innenbereich eingesetzt, während Gini, die zweite langjährige Therapiehündin, mit ihrer Hundehalterin Lotti Berner die Einsätze im Aussenbereich übernimmt.

«Hunde besitzen die erstaunliche Fähigkeit, subtilste äussere Zeichen zu deuten, innere Vorgänge im Menschen zu erspüren und richtig darauf zu reagieren.»

Eine enge Bindung zwischen Hundehalter und Hund ist besonders wichtig. Darauf wird auch bei der Ausbildung der Vierbeiner bei «Therapiehunde Schweiz» grossen Wert gelegt. Nur dadurch finden sie während der Ausbildungszeit den Weg, sich als Team blind zu verstehen.

Die hundegestützten Therapien der Reha Rheinfelden werden bei schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen eingesetzt, um neue Impulse für das Erreichen des gewünschten Therapieziels zu geben. Die Therapie ist diagnoseunabhängig für alle Patientinnen und Patienten geeignet, die gerne mit Hunden in Beziehung treten. Bereits beim Eintritt in die Klinik wird evaluiert, ob diese Therapieform in Frage kommen könnte.

Therapeutische Inhalte in die hundegestützte Therapie zu integrieren und dies in motivierender und ungezwungener Atmosphäre, kommt unter anderem für Menschen mit eingeschränkter Haltungskontrolle oder motorischen Einschränkungen der Extremitäten in Frage. Meist sind auch psychische Komponenten wie Angst, Depression und Traurigkeit mitverantwortlich, dass gewünschte Therapieziele nicht erreicht werden können. In manchen Fällen kann der Therapiehund der entscheidende Schlüssel für eine produktive Therapeut-Patientenbeziehung und schlussendlich für eine erfolgreiche Therapie sein. Dank angeborenem Spieltrieb und dem Wunsch nach Kontakt mit Lebewesen bemühen sich Patientinnen und Patienten oft nach kurzer Zeit – auch ohne Vorgaben durch den Therapeuten – mit Maxi in eine Interaktion zu treten. Ernste Patientinnen und Patienten können plötzlich wieder Freude zeigen. Andere wiederum führen Bewegungen aus, die sie ohne Maxi zum Beispiel aus Angst oder Unsicherheit vor Stürzen nicht versucht hätten. Der Wunsch, dem Tier etwas Gutes zu tun, verhilft vielen dazu, unbewusst Dinge zu tun, die sich schlussendlich positiv auf die Therapie auswirken. ■

Therapiehündin Maxi mit Hundehalterin Monica Häusel und Physiotherapeut Tino Baake.



Spontan nachgefragt

VON LIEBLINGSPLÄTZCHEN UND ZUKUNFTSMUSIK

Durch den Erweiterungsbau «Reha Ost» wird sich ein weiterer Gebäudetrakt in den bestehenden Gebäudekomplex der Reha Rheinfelden einfügen. Dadurch stehen den Patientinnen und Patienten sowie den Mitarbeitenden neue Räumlichkeiten zur Verfü-

gung. Wir wollten von einigen von ihnen wissen, welches ihr Lieblingsort in der Reha Rheinfelden ist und welche Veränderungen sie im Allgemeinen mit der Inbetriebnahme im Spätsommer dieses Jahres erwarten.



Patrizia Nussbaumer,
Leiterin Zimmerservice,
seit 01.05.2017

Haben Sie einen Lieblingsort in der Reha?

Das ist der Eingangsbereich mit seiner lebendigen Atmosphäre. Ich freue mich, wenn Patientinnen und Patienten die Klinik mit einem erheblichen Genesungsfortschritt verlassen können. Ausserdem begegnen sich dort Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen.

Stichwort Erweiterungsbau: Welche Veränderungen erwarten Sie durch die Inbetriebnahme im Spätsommer?

Der Erweiterungsbau bietet einen erheblichen Mehrwert für alle unsere Patientinnen und Patienten. Der neue Speisesaal der Geriatrischen Rehabilitation stellt mein Team vor eine neue Herausforderung, die wir gerne annehmen.



Linda Frey,
Dipl. Pflegefachfrau,
seit 01.02.2017

Haben Sie einen Lieblingsort in der Reha?

Für mich ist das die Blaue Halle. Hier kann ich die Pause in Ruhe geniessen.

Stichwort Erweiterungsbau: Welche Veränderungen erwarten Sie durch die Inbetriebnahme im Spätsommer?

Ich erhoffe mir, durch die neue Geriatrische Abteilung, mein Fachwissen noch weiter ausbauen zu können.



Alain Voegelin,
Mitarbeiter Technischer Dienst,
seit 01.11.2016

Haben Sie einen Lieblingsort in der Reha?

Wenn ich mir Zeit für eine Pause nehmen kann, dann halte ich mich am liebsten in der Blauen Halle auf. Diese ist lichtdurchflutet, grosszügig und durch Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende gleichermassen belebt.

Stichwort Erweiterungsbau: Welche Veränderungen erwarten Sie durch die Inbetriebnahme im Spätsommer?

Der Technische Dienst muss bereits vor der Nutzung sämtlicher Anpassungen vornehmen. Die Seminarräume werden dem neusten technischen Stand entsprechen und decken die Bedürfnisse unserer internen und externen Gäste ab. Ich freue mich darauf.



Melanie Fischer, Disponentin
CURATIVA, seit 13.07.2015

Haben Sie einen Lieblingsort in der Reha?

Das ist ganz klar der Reha Park. Besonders im Sommer genieße ich dort mit meinen Arbeitskollegen die freie Zeit oder entspanne mich auf einem der Liegestühle.

Stichwort Erweiterungsbau: Welche Veränderungen erwarten Sie durch die Inbetriebnahme im Spätsommer?

Die Kapazitäten werden sich erhöhen und somit auch die Zahl der stationären und ambulanten Patientinnen und Patienten. Dies stellt die Disposition vor neue Herausforderungen. Ich denke, eine gute interne Kommunikation ist insbesondere in der Anfangsphase enorm wichtig.

30-Jahr-Jubiläum

ZEITREISE MIT BARBARA MÖSCH, LEITERIN PHYSIKALISCHE THERAPIEN

Barbara Mösch ist seit 30 Jahren in der Reha Rheinfelden tätig, neun davon als Leiterin der Physikalischen Therapien. Im Gespräch blickt sie auf eine bewegte Zeit mit vielen Veränderungen zurück und sagt, welche neuen Herausforderungen die nahe Zukunft bringt.

JOURNAL: Frau Mösch, Sie blicken auf eine 30-jährige Zeit in der Reha Rheinfelden zurück und arbeiten heute als Leiterin der Physikalischen Therapien. Nehmen Sie die Leserinnen und Leser doch auf eine kleine «Zeitreise» mit.

Barbara Mösch: Den ersten Kontakt mit der Reha Rheinfelden hatte ich sogar schon vor 32 Jahren: Von Mai 1986 bis Oktober 1987 habe ich hier nach meiner Ausbildung zur «Medizinischen Masseurin und Medizinischen Bademeisterin» – so hiess der Beruf damals in Deutschland, wo ich meine Lehre absolviert habe – ein Praktikum gemacht. Danach war ich zunächst eine Zeit lang selbständig tätig und bin dann

am 1. Februar 1988 fest in der Reha Rheinfelden eingestellt worden. Und seither sind, unglaublich aber wahr, tatsächlich 30 Jahre vergangen.

Von der Praktikantin zur Chefin der Abteilung Physikalische Therapien. Welches sind die wichtigsten Stationen im Laufe dieser Karriere?

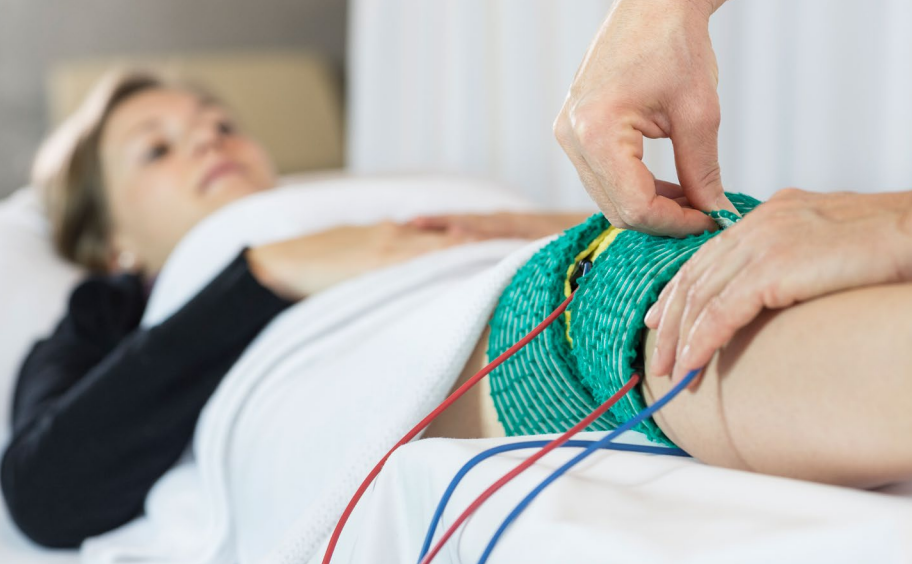
Nach dem Praktikum wurde ich wie gesagt fest als Medizinische Masseurin angestellt. 1994 wurde ich stellvertretende Leiterin der Abteilung. 2006 habe ich die Leitung dann ad interim übernommen und seit 2009 bin ich nun Leiterin der Physikalischen Therapien und damit eines tollen, rund zehnköpfigen Teams.

«Medizinische Masseurin» und «Physikalische Therapien» sind Begriffe, die für viele sicher ein Stück weit erklärungsbedürftig sind. Was genau umfasst das medizinische Angebot Ihrer Abteilung?

Die Physikalischen Therapien umfassen, wie der Name schon sagt, Verfahren, die auf physikalischen Kräften beruhen. Das heisst, der Körper reagiert auf Reize wie Druck, Wärme, Kälte und elektrische Impulse. Hierbei kommen unterschiedliche Anwendungen wie Massagen, Hydrotherapie (Wannenbäder), Thermoerapie (Fango, Solewickel, Sandbank) sowie die Elektrotherapie zum Einsatz.

Die Medizinische Massage wiederum ist klar von «Wellnessmassagen», wie man sie aus der Lifestyle-Hotellerie kennt, abzugrenzen. Wir verzichten bewusst auf rein wellnesorientierte Angebote und fokussieren uns auf therapeutische Behandlungen aufgrund klarer medizinischer Indikationen. Entsprechend sind unsere Masseurinnen und Masseur ausgebildet: Der Abschluss eid. Fachausweis erfolgt auf Tertiärstufe (höhere Berufsausbildung) und bedingt eine Matura oder eine dreijährige Lehre inklusive mindestens ein Jahr Berufserfahrung. ►





Wenn Sie zurückblicken: Wie haben sich das therapeutische Angebot, die Methoden und Herangehensweisen in den letzten drei Jahrzehnten verändert?

Es ist ein kontinuierlicher Prozess, aber natürlich ist heute vieles anders. Das beginnt bei der Technologie und Infrastruktur: So mussten Massagebänke früher noch von Hand «hochgekurbelt» werden, während heute alles vollelektrisch und auch für uns Therapeutinnen und Therapeuten viel ergonomischer abläuft. Auch in Sachen Privatsphäre hat sich viel getan: Es ist heute unvorstellbar, dass sich zwei Patientinnen bzw. Patienten eine Behandlungskabine teilen. Einzelkabinen sind heute eine Selbstverständlichkeit.

Das Patientengut hat sich in den letzten 30 Jahren verändert. Während zu Beginn meiner Tätigkeit die meisten Patientinnen und Patienten Fussgänger waren, benötigen heute viele ein Hilfsmittel wie Rollstuhl oder Rollator.



STECKBRIEF

Barbara Mösch

Eintritt in die Reha Rheinfelden: 1.2.1988
 Ausbildung: Medizinische Masseurin (Säckingen, D)
 Funktion: Leiterin Physikalische Therapien
 Wohnort: Rheinfelden
 Hobbies: reisen, lesen, gute Gespräche

Behandeln Sie noch selber oder haben Sie als Leiterin der Physikalischen Therapien ganz andere Funktionen?

Ich führe selber noch Elektrotherapien durch und schätze die Arbeit direkt mit den Patientinnen und Patienten nach wie vor sehr. Daneben nehmen administrative Arbeiten – Einsatzplanung, Zielerfassungen, Mitarbeitergespräche etc. – heute mehr Raum ein. Auch die ganze Administration hat sich stark entwickelt: Früher wurden sämtliche Therapien auf einer handgeschriebenen «Falzorgel» eingetragen, während heute per Computer erstellte tagesaktuelle Therapiepläne eingesetzt werden.

«Die betreute Elektrotherapie ist ein wichtiger Bestandteil des Therapieangebots der Reha Rheinfelden.»

Zum Schluss: Welche Herausforderungen stehen in naher Zukunft an und wie schalten Sie nach der Arbeit vom Klinikalltag ab?

Noch diesen Sommer steht der Umzug in den Erweiterungsbau «Reha Ost» an. Für mich persönlich ist es innerhalb der Reha der dritte Ortswechsel in 30 Jahren. Begonnen habe ich damals im alten Trakt, wo heute der Speisesaal liegt, dann war die Abteilung beim heutigen Schwimmbad untergebracht und schliesslich in den heutigen Räumlichkeiten im östlichen Teil der Anlage. Mit dem Umzug in die «Reha Ost» geht also die «Reise von West nach Ost» für mich weiter. Zur persönlichen Entspannung nach der Arbeit liebe ich die Ruhe – z.B. die Berge oder den nahen Schwarzwald – aber auch ein gutes Essen bei einem inspirierenden Gespräch. So kann ich Energie tanken für meinen Beruf, den ich auch nach 30 Jahren jeden Tag gerne mache. ■

Ausbildung

LEHREN UND LERNEN IN DER REHA RHEINFELDEN



Absolventen der Reha Rheinfelden 2018 im Naturpark der Klinik.

Die Reha Rheinfelden legt grossen Wert auf die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden und bietet neben Berufspraktika diverse Ausbildungen in den Bereichen Administration und Medizin an. Dies auch vor dem Hintergrund einer sich zuspitzenden Personalknappheit in gewissen Berufsgruppen.

In allen Tätigkeitsbereichen der Reha Rheinfelden sorgen motivierte und gut ausgebildete Berufsbildnerinnen und Berufsbildner mit viel Engagement dafür, dass Lernende während der Ausbildungszeit praxisorientiert begleitet werden und ihnen stets ein kompetenter Ansprechpartner zur Seite steht. Darüber hinaus finden je nach Ausbildung regelmässige Lernnachmittage statt. Die KV-Lernenden und die Lernenden der Hauswirtschaft absolvieren ihre Ausbildung im Jobrotationssystem und durchlaufen während ihrer Ausbildung diverse Stationen. Dies ermöglicht ihnen einen Einblick in ganz unterschiedliche Abteilungen der Klinik.

Der jährlich stattfindende Lehrlingsausflug gibt den Lernenden die Möglichkeit, sich bereichsübergreifend kennenzulernen und sich auszu-

tauschen. Dies schafft Abwechslung zur täglichen Arbeit. Der Ausflug führte die Lernenden in der Vergangenheit nach Zürich ins SRF-Studio, nach Winterthur ins Technorama oder nach Luzern ins Verkehrshaus. Um Jugendlichen einen Einblick in die unterschiedlichen Berufsfelder zu verschaffen, bietet die Klinik den Interessierten an, einen Schnuppertag in der Reha Rheinfelden zu absolvieren. ■

AKTUELL BEI DER REHA RHEINFELDEN IN AUSBILDUNG:

Kauffrau/-mann EFZ (Profil B/E/M)

3 Stellen (1 Lernende/r pro Lehrjahr)

Koch/Köchin EFZ

3 Stellen (1 Lernende/r pro Lehrjahr)

Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ

1 Stelle (wird alle 2 Jahre besetzt)

Informatiker/-in EFZ

1 Stelle (neu ab 2018)

Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ

12 Stellen (6 Lernende pro Lehrjahr)

Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA

5 Stellen (3 Lernende pro Lehrjahr)

Dipl. Pflegefachperson HF

10 Stellen (5 Studierende)

AGENDA

21.8.2018

Patienten-Sport- und Spielfest

28.8.2018

Golf Charity Turnier

7.9.2018

Aktionstag Rheumaliga Aargau

27.10.2018

Tag der offenen Tür – Erweiterungsbau «Reha Ost»

30.10.2018

Chaarts-Herbstkonzert

8.11.2018

Nationaler Zukunftstag

15.11.2018

Parkinsonntag

22.11.2018

Herbstsymposium der Reha Rheinfelden

6.12.2018

Adventsfenster der Reha Rheinfelden

Besuchen Sie für weitere Details die Veranstaltungsseite auf unserer Website.



↳ *Besuchen Sie uns auf Facebook!*



Salinenstrasse 98
CH-4310 Rheinfelden
Tel. +41 (0)61 836 51 51
Fax +41 (0)61 836 52 52
info@reha-rhf.ch
www.reha-rheinfelden.ch



Die Reha Rheinfelden ist Mitglied von:

